



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Todten-Gerüst

Schilling, Florentius

Sultzbach, 1681

Friedenreicher Friedberger. Der Wol-Edle und Gestrenge Herr Georg Rudolff von Friedenreich [et]c. Es ist besser im Krieg umbkommen/ dann daß wir das Ubel an unserm Volck/ und unseren Heiligen sehen/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51306)

Friedenreicher Friedberger /

Das ist:

Ehren Bestignus = Predigt /

Über weyland

Den Wol-Edlen und Gestrengen

Herrn

Georg Rudolff von

Friedenreich /

Ben der Geheimen N. De. Hof-Canzley Registratorn/und  
Taxatorn, so seel. Tods verblichen den 13. Febr. Anno  
1645. Welche aber aus erheblichen Ursachen  
nicht gehalten worden.

Quoniam melius est nos mori in bello, quam videre  
mala gentis nostrae, & Sanctorum.

Es ist uns besser im Krieg umbkommen/dann daß wir  
das Ubel an unserm Volck / und unsern Heiligen  
sehen/ I. Malach. 3.

**A**ch! Ich höre schon wieder mit gleichsam vor lauter Bestür-  
zung verbitterden Ohren: Libera me Domine de morte  
aeterna. Von wem/und wem ist diß Todten-Gesang bestim-  
met? Mit kläglichen Stimmen stimmet man zusammen: Requiem  
aeternam dona ei Domine, & lux perpetua luceat ei. Wen triffe  
doch die Music? In dieser Käyserl. Parr-Kirch St. Michaelis  
erschallet in allen Ecken: Requiescat in pace. Wer ist derjenige/in  
dessen Person viel Personen singen und betten: Herr erlöse mich vom  
ewigen Tode? Wem wird nach zeitlicher Mühewaltung die ewige Rus-  
he angewünschet? Wer soll nach dem Fechten dieses Lebens / so nach  
dem

dem Prophetischen Ausspruch ein lauterer Krieg ist/ im Frieden rastet  
 Der von Friedenreich! der von Friedenreich! der ist/dem der ewige  
 Fried vermeint/und gewünschet wird; nemlichen/ weyland der Volk<sup>Job. 7.</sup>  
 Edel und Gestrenge Herr Georg Rudolff von Friedenreich zu Fried-  
 berg gebürtig/bey der geheimen N. De. Hof- Cansley Registrator  
 und Taxator, des Hochlöbl. Erzhauſes zu Oesterreich 33. jähriger  
 Diener / welcher da vor unsern Augen in gegenwärtigen Sarch im  
 Frieden ruhet/aber verblichen/aber Sinnlos/ aber ein Spiel des un-  
 friedlichen Todes/allen Lebendigen/zuvorderst uns Anwesenden/zu ei-  
 nem gewissen Spectackel und unumbgänglichen Beyspiel.

Sinnreich in Warheit entwirfft Meufnerus die Menschliche<sup>Meufnerus</sup>  
 Schwachheit zwischen Tod und Menschen mit einem Sinnbild /in Thef.  
 wie der grimmig Tod mit der allschneidenden Sensen / und der<sup>Philopol.</sup>  
 Mensch mit einem Federbusch auf dem Hut/und Degen an der Sei-<sup>P. 1.</sup>  
 ten mit eifertigen Schritten einander entgegen gehen mit der Übers-  
 schrift : Das Leben gehet dem Tod entgegen. Welches der  
 Poet also erweitert/ und verdolmetschet :

Obvia vita venit morti : Mors obvia vitæ :

Sic homo per paucos vivit in orbe dies.

Das ist:

Das Leben dem Tod : der Tod dem Leben entgegen gehet/  
 Gehen beyde schnell/gehen beyde stett/keiner still stehet.

Dahero seynd dem Menschen in dieser schnöden Welt/  
 So wenig Jahr/so wenig Tag/und kurz bestellt.

Was ist aber dieser Tod / was diß Leben/so einander entgegen  
 gehen / lauffen/ springen/ fahren und reiten? Der Tod ist ein Feind  
 des Lebens : das Leben ist ein Raub des Todes. Was ist das Leben?  
 Was ist der Tod? Das Leben ist ein Anfang des Menschens : der  
 Tod ein Ende. Was ist der Tod? Was ist das Leben? Das Le-  
 ben ist ein natürliches Band / so Leib und Seel verknüpffet und ver-  
 einbaret : der Tod ist ein Entscheidung der Seelen von dem Leib.  
 Das Leben begabt den Menschen mit der zergänglichen Zeit: der Tod  
 entführet ihm diese Zeit/ und überschicket ihn der unendlichen Ewigkeit.

In Ansehen dieser Ewigkeit / möchte schier ein problematischer  
Zwitracht entstehen / welches aus beyden den Menschen füglich  
und erspriesslicher verlangen / das Leben oder der Tod? Gibt man  
dem Tod den Vorzug / so ist er bitter wie ein Enzian auch in den Ge-  
danken / und blosser Gedächtnus: Eccl. 41. O! mors quam amara  
est memoria tua. Will jentz das Leben lieber als den Tod: so ist  
das Leben nicht viel süßter als der Tod / auch zu zeiten bitter wie Gall:  
Eccl. 30. Melior est mors, quam vita amara. Will dann der Hebr-  
reische Ritter Judas der Machabeer lieber im Krieg umbkommen /  
und sterben / als leben / und das Unheil / Ubel und Verderben des  
Volcks / und die Unehre der H. sehen / so muß man einen Tod er-  
kennen / der erleidlicher ist als ein Leben: Quoniam melius est nos  
mori in bello, quam videre mala gentis nostræ & sanctorum,  
als sagte er: Es ist gut leben / aber besser sterben / auch gewaltthätiger  
weiß im Krieg umbkommen / als das Ubel des Volcks / des Lands /  
der Heiligen / und des Heiligthums sehen: Melius est nos mori.

1. Mach. 3.

Eccl. 41.

Psalm 13.

Num. 22.

Höre / welcher Tod besser als das Leben / und fälle das Urtheil.  
Dreyerley Tod gibt es; der Tod der Natur; der Tod der Schuld oder  
Sünd; der Tod der Gnaden. Im ersten stirbt der Leib; im andern die  
Seel; im dritte der ganze Mensch. Der erste sondert die Seel vom Leib;  
der ander die Gnad von der Seelen; der dritte den ganzen Menschen  
von Weltorgen. Der erste ist aller Menschen; der ander nur der Gottes-  
losen; der dritte der Frommen. Der erste Tod bringt den Mensch in das  
Grab; der ander mit dem reichen Prasser in die Höll; der dritte mit dem  
Lazaro in den Himmel. Von dem ersten wird gesagt: O Tod! wie  
bitter ist dein Gedächtnus; von dem andern: Böß ist der Tod der  
Sünder; von dem dritten: Mein Seel sterbe des Todes der Ge-  
rechten. Vom ersten leiblichen Tod will der Machabeer / welcher lie-  
ber sterben wolte / als das Ubel seines Volcks sehen / glaubwürdig ver-  
standen werden: Melius est nos mori in bello quam videre mala.

Aber mich dünckt / als wann mich mancher in seinen hinschlei-  
chenden Gedanken wolte tadlen / und einiges Unverstands bezüch-  
tigen / in dem ich unsern in Christo ruhenden Rudolffen von Frie-  
den

denreich diesem Machabeer/ welcher ein Soldat/ er aber des Kriegs unerschaffen/ vergleiche: *Melius est nos mori in bello.* Was hat die Cansley und die Registratur mit dem Krieg / die Feder mit dem Degen/ das Schreiben mit dem Fechten / die Dinten mit dem Blut. Will man etwan die Feder und Degen zusammen legen und sagen: *In utroque Caesar*, die Feder regiere den Degen/ und der Degen beschütze die Feder; oder sprechen: So starckmüthig der Soldat streitet/ so zierlich hat Rudolff geschrieben / dann seines gleichen hat man an Zierlichkeit im Schreiben zu seiner Zeit nicht gefunden. Aber wie schickte es sich auf ihn: *In bello?* Was hat mich zu diesem Thema: *Melius est nos mori in bello quam videre mala gentis nostrae, & Sanctorum*, veranlasset?

Hört! hört! meine traurige Zuhörer / und verwundert euch! Unser in Christo Frieden ruhender Rudolff von Friedenreich / hat mit seiner hinterlassenen Wittib / Frauen Magdalena Helena einer gebornen Klugin / in Fried / Einigkeit und Conlicher Lieb gelebt / und beygewohnet achthalb Jahr; in wehrender Zeit hatte er zu seinen Kleidern und Leinwand einen absonderlichen Kasten / welchen er ihr niemaln eröffnet/ viel weniger/ was etwan darinnen war / gezeigt / oder geöffnet baret. Aber siehe da / als er nach empfangenen heiligen Sacramenten seeliglich verschieden / hat wolgedachte Frau Gemahlin den Kasten eröffnet / und ein Todten: Hemmet gesucht / da findet sie eines mit beyliegenden zween Zettlen / der eine mit dieser Schrifft: *Melius est nos mori in bello, quam videre mala gentis nostrae, & Sanctorum.* Mit vorgesezter Anziehung des Texts 1. Machab. 3. Mit diesem war nicht genug / sondern im andern Zettel war geschrieben: *Nudus ut in mundum veni, sic mundus abibo*, mit dem trostreichen Zusatz: O mein Gott! verleyhe mir nur ein seeliges Ende. Dis/ meine Zuhörer! hat mich zu dem Thema: *Melius est nos mori*, veranlasset und bewegt.

Wißt ihr aber / wann er diese wolbedenckliche Schrifften mit eigener Hand geschrieben? Den 20. Augusti/ Anno 1620. und den 13. Februarii in diesem 1645. Jahr seines Alters ist er seelichen  
Tods

Tods verblieben. So hat dann Rudolff von Friedenreich von Anno 1620. bis 1645. bis in das 25. Jahr im Leben den Tod betrachtet / und als ein neuer Salatinus sein Todten-Hemmet so lang in Vereyrschafft gehalten? O löbliches Beyspiel! O Christliche Auferbauung Was kont ein Macarius, ein Hilarion, ein Antonius mehr gethan haben: Melius est nos mori in bello. Aber warumb in bello? Warumb im Krieg? Warum? Darumb/den 20. Augusti 1620. sage schon die Böhmishe Kriegs-Macht um Prag zu Feld/und den 8. Septemb. ist die wunderfame Schlacht/in welcher das Käyserl. Volck wider den Pfalzgraven von Heydelberg geobsieget / auf dem Weissenberg geschehen / und vollzogen worden / von dannen die Kriegs-Functen in Europa umgestossen/und einen dreyßig Jährigen Krieg angezündet/ da es entzwischen vielen Völkern und Landen so elendiglich ergangen / daß ihnen besser wäre gewesen / wann sie in der ersten Schlacht auf dem Weissenberg wären umbkommen: Melius est nos mori in bello. Und eben da Anno 1645. die Schweden in Oesterreich bis an die Thonau eingefallen/hat der gütige Gott seinen frommen Diener Rudolffen von Friedenreich im Frieden von dieser kriegenden Welt zu sich abgefördert / auf daß er nicht sehen thäte das Ubel/ Unheil/und Unglück so von Anno 1645. bis auf 1650. über unser Volck der Catholischen noch kommen solte: Melius est nos mori in bello, quam videre mala gentis nostræ, & Sanctorum.

In diesem ist recht wahr worden / was ich oben angezogen: Obvia vita venit morti, in dem unser von Friedenreich nicht allein durch das tägliche Abnehmen / sondern durch die reife Betrachtung des künftigen Tods dem Tod entgegen gangen. Jener Gottseelige Mesiodanus, von welchem Guido, als er dem Tod immer entgegen gangen / dieses Lebens überdrüssig / ist er von einem guten Freund eingeladen worden / er solte morgen zu ihm kommen: Cum ab amico in crastinum vocaretur, hat er ihm vernünfftig geantwortet: Quid me vocas in crastinum qui à multis annis crastinum non habui, sed mortis adventum in dies habui? Als sagte er: Du ladest mich auf Morgen zu gast? Ich hab in viel Jahren kein

Guid. Bil.  
Hist. Eccl.

kein Morgen nicht gehabt/sondern lauter Haut/in dem ich alle Tag den Tod vor Augen gesehen/betracht/erwartet/nemlich wol hat mit ihm zugetroffen auch jener Heydnische Poet:

Non est, crede mihi; sapientis dicere vivam:

Sera nimis vita est crastina, vive hodie.

Welches ich also dolmetsche:

Der Wikig sagt nicht/ ich will Morgen leben/  
Wer weiß ob mir Gott auch den Morgen wird geben:

Der morgige Tag ist zu spath: so leb dann heut/

Der Morgen ungewiß/ gewiß ist die heutige Zeit/

Weilen dann unser verblichener Rudolff 25. Jahr vor seinem Tod/ an seinen Tod gedacht und geschrieben: O! Mein Gott/ verleyhe mir ein seeliges Ende/so ist es bey mir ein unfehlbares Zeichen/das er auch alle Tag gebetten und gesagt: O! Mein Gott/ verleyhe mir ein seeliges Ende. O! Christliche Gedancken / Christliches Gebet / Christliches Beyspiel.

Doch konte manchem der Tod dieses Hrn. Rudolffen/verdächtig vorkommen/weilen ihn der Schlag/oder wie man pflegt zu sagen/der Gewalt Gottes getroffen. Hastu einen Verdacht/stehe still/höre mich/ehe du das Urthel fallest. Es ist wahr/das ihn der Schlag getroffen. Aber wo? Nie im Ballhaus wie jenem. Aber wo? Nicht bey der Hochzeit wie jenem. Wo aber? Nicht bey dem Tanz wie jenem. Wann? Nicht da man gespielt/nicht da man getruncken/nit da man in gemeinem Gespräch den Nächsten in Ehren angriffen / sondern in dem Gottshaus in St. Michaelis Pfarr. Kirch / bey der H. Mess / da er gebettet: O mein Gott / verleyhe mir ein seeliges Ende.

Dis hat er auch zweiffels ohn erhalten. Dann ob er schon denselben ganzen Tag/ an welchem ihn der Schlag berührt/ohne Verstand darnieder gelegen/hat ihm Gott den andern Tag/seinen völligen Verstand/zur Beförderung des begehrten seeligen Endes/allersgnädigst verliehen/das er ein Richtigkeit/und wolverfertigtes Testament gemacht/ die H. Sacramenten der Beicht/ Abendmahl und letzten Selung verrichtet und empfangen/dem Pfarrer/so ihm das H.

D

Abend:

Abendmahl gereicht / mit gutem Verstand / Erkenntnuß des Geheimnis / und deutlichen Worten euerig angesprochen / und darauff folgende Nacht in Christo seeliglich entschlaffen / demnach er zu diesem Ende mit Gelegenheit des damaligen Jubilæi in der Vigil der Bekehrung des H. Pauli mit einer General Beichte von seinem ganzen Leben so er mir gethan/sich darzu vorbereitet/und heimkommend zu seiner wolgedachten Frau Gemahlin gesagt: Es dunckt ihm/ er sey wie ein neugebornes Kind / und begehre nichts anders als zu sterben/ das heißt: O mein Gott/ verleyhe mir nur ein seeliges Ende.

Seif. Hist.  
de Lud. XI

O! Wie viel begreift in sich das Wörtlein? Nur. Mit diesen erzeugte er andere Gedancken/als jener König in Frankreich Ludovicus XI. Als dieser schwerlich Kranck darnieder lag/ hat er den Geistlichen / damit sie umb langes Leben für ihn betten sollten/ reiche Allmosen zugeschickt. Als er aber von den Priestern bey St. Eutropio / die Formel mit welcher sie für ihn baten/ begehrt/und gesehen/das sie umb der Seelen und des Leibs Heyl und Gesundheit gestellet war/ schreyet er auf/ Sie solten nur umb seine leibliche Gesundheit betten: De sanitate Corporis in præsens rogasse sufficit: de animo alias quando videbitur. Als thäte er sagen: Ihr thut für mich betten/ umb die Gesundheit des Leibs und das Heyl der Seelen / für diesmal betet Nur umb die Gesundheit meines Leibs / ein andermal für die Seel. Ein anderes Verlangen erzeugte unser hie ligender Rudolff mit seinem Christlichen Nur. Keine Reichthum / sondern Nur: Keine Gesundheit/ sondern Nur: Kein langes Leben / sondern nur ein seeliges Ende.

Billich/billich nur ein seeliges Ende / dann an diesem ist alles gelegen/ in dem im Christlichen Menschen/nach dem Ausspruch St. Hieronymi, nicht der Anfang sondern das Ende gesucht/und erfordert wird. Paulus hat übel angefangen/aber wol geendet. Judas wol angefangen/ aber übel geendet: Magdalena übel angefangen / und wol geendet; Salomon wol angefangen/und übel geendet / das man deswegen an dessen Seeligkeit gar billich thät zweiffeln. Von einem solchen/welcher nicht Weisheit zur Regierung Land und Leute/ sondern

sondern die Göttliche Gnad wol zu sterben/wol zu enden begehrt/kan gesagt werden: Ecce hic plus quam Salomon: Sihe Rudolff von Friedenreich ist in diesem Fall mehr dann der friedsame Salomon: Nur ein seeliges Ende.

Dieser Rudolff von Friedenreich/war von uncatholischen Eltern gebürtig von Friedberg/aber/als er noch lediges Stands zum Catholischen Glauben bekehret worden/darinnen bis an sein seeliges Ende beständig verharret. Hatte den Namen mit der That/in dem er das Prædicat von Friedenreich in einen überaus schönen Adels Brieff/von Friedenreich von Rånser Ferdinando II. bekommen/mit männlichen in Frieden gelebt/und viel lieber Unbilligkeit und Verfolgungen (deren er viel ausgestanden/und ich Zeugnis geben konte) mit Gedult leyden/als mit Zorn sich widersetzen wolte. Friedenreich und friedsam mit seinen zwey Weibern/die erste Elisabeth Scholkin 16. Jahr/die ander die wolgedachte Magdalena Helena Klugin in das achte Jahr; mit der ersten kein/mit der letzten aber ein Kind erzeugt/so aber wenig Wochen erlebt. Von Friedenreich friedsam mit Gott durch das löbliche Leben/eiverich im Gebet/masset er zu seiner Andacht ein schönes Bettbüchlein/Vade meum genaht/zusammen getragen. Vor allen Dingen war er ein absonderlicher Liebhaber des Wort Gottes/ein Speiß der Seelen/ein Trost des Gewissens/ein Mittel und Beförderung zu einem seeligen Ende.

Die Erkandnuß nachmalen: Nudus ut in mundum veni, sic nudus obibo, daß er in diese Welt nacktet kommen/und nacktet wiederumb verlassen wurde/ist ein Erkandnuß/welche bey jungen/starcken/und gesunden Personen ein seltsames Wiltpret/doch in St Paulo ein gegründe Wahrheit: Nihil enim intulimus in hunc mundum: 1. Tim. 6. haud dubium quod nec auferre quid possumus. Welcher dann diß wie unser Rudolff seel. gründlich erkennet/wie es ein jeder Christ erkennen solte/der tracht nicht nach vielen Schätzen die er allhie lassen muß: Nicht nach Pallästen/welche er mit sich nicht führen kan/nicht nach dem Zeitlichen/welches die Zeit verzehret/und der Ewigkeit nicht überläßt/sondern einig und allein ein seeliges Ende.

Drey und dreyßig Jahr hat dieser Friedenreiche Diener des Erzhauſes zu Oeſterreich unausſetzlich treulich beſtes Fleiſſes gedienet/ und nit mehr erhalten als ſeiner allerliebſten und getreueſten Gemahlin ein mittelmäßige wittibliche Unterhaltung. Welches bey mir ein unfehlbares Wahrzeichen iſt/ daß er ſeine Zeitliche auf ſeinen Stand gehörige Nahrung allein und nur ein ſeeliges Ende geſucht hat.

Eines iſt uns allhie zur heylſamen Lehre: *Melius eſt nos mori in bello, quam videre mala gentis noſtræ; & Sanctorum.* Ich glaub dieſer redlicher Regiſtrator von Friedenreich hat die Fortſetzung der Europeiſchen Krieg vorgeſehen / welche mit ſich gebracht; Brand/ Mord/ Schändung/ Plünderung/ Diebſtahl/ Rauberey/ Betrug/ Meineid/ Leichtfertigkeit/ Untreu/ Verrätheren/ Blutsſchand/ Läſterung/ Verlaugnung/ Abfall/ Aufruhr/ und tauſend andere Laſter / der Geſtalt / daß ein Friedenreich / und Friedliebender Menſch hundertmal lieber ſelig möchte ſterben / ja auch in Kriegs-Läuffen gewaltthätiger Weiſ umbkommen / als die Unehr Gottes und der Heiligen ſehen: Als nemlichen / wie die Clöſter zerſtört/ die Ordens-Personen verjagt / die Pfarrer beraubt / die Kirchen verbrennt/ die Altär geſchändt / die Bilder zerworffen/ die Glocken zerſchmelzt/ die Kelch verunehret/ die Fahnen zerriffen/ die Meßgewänder verkaufft/ aus den Kirchen und Capellen Koſtſtall gemacht: *Melius eſt mori, melius eſt mori quam videre mala.*

Die Warheit zu ſprechen; Ich ſchätze recht Friedenreich/ und glückſelig der mit unſerm Rudolff von Friedenreich / mit vorgehender Beicht/ H. Communion und leſter Selung noch anſcho ſelig in Chriſto entſchlaffen thut/ damit er nicht ſehe die Krieg / und alle mit dem Krieg herrührende Ungelegenheiten. Entwiſchen den Tod vorgeſehen und betrachtet/ wie Rudolff gegen Gott andächtig/ wie Rudolff gegen dem Lands-Fürſten 33. Jahr treu / wie Rudolff und mit ihm alle Jahr / alle Monaten/ alle Wochen / alle Tag geſagt: O mein Gott/ verleihe mir nur ein ſeeliges Ende. Wann? in der Jugend/ in der Mannheit / im hohen Alter / und allezeit. Wo? Im Rath wie Anſtitius: Im Bad wie der Käyſer Commodus:  
Im

Im Wasser wie Palemedes: Im Brunn wie der Burgunder König Sigismundus: Endlichen im Beth wie Georg Rudolff von Friesdenreich / wann nur dasselbige Ende das Leben endet / so schreitet Er von den 54. Jahren des Alters / welche er erlebt / in die ewige Jahr / in die ewige Freud / und in den ewigen Frieden / allwo wir hoffentlich alle Freud und Friedenreich seyn werden / Amen.

Ein zeitiger Hauffen Garben:

Welcher bey der

Dreytäglichen = Besingnuß  
Weyland des Hoch = und Wolgebornen  
Hern / Hern

**Johann Baptista /**

Des Heiligen Römischen Reichs Graven von Berdenberg und Namest / Freyhern zu Gravenegg / Hern zu Gravenwerth / Kositz / Strus / Windorff / Schenberg / Paumgarten / Peurbach / Grieskirchen / Kemating / Pruck an der Nischach / Creis / Osterreich und Flednig / Obristen = Erblandstalls Weisern der Fürstl. Grabschafft Görz / der Röm. Käys. Maj. Ferdinandi II. würcklichen geheimen Rath / Cammerern / und Des Osterreichischen Hof = Cansler / wie auch Ferdinandi III. würcklich geheimen Rath und Cammerern.

In einer Leich-Predigt in St. Michaelis Pfarr-Kirch einzgeführt worden den 20. Septembris, Anno

1648.

D iij

Ingre-